

LEITARTIKEL

# Die Hamas lässt Israel keine Wahl

Der militärische Schlag gegen den Terror muss präzise geführt, ein Flächenbrand verhindert werden

Eine Woche ist es nun her, dass Terroristen der Hamas in Israel ein Blutbad mit mehr als 1300 Opfern anrichteten. Für Israel geht es seitdem um seine Existenz – weil die Attacken in ihrer bisher nicht dagewesenen Barba-

**CARSTEN FIEDLER**  
carsten.fiedler@kstamedien.de

rei von einem hasserfüllten Vernichtungswillen gegen alles Jüdische zeugen. Der Alptraum im Nahen Osten geht somit weiter. Für Israel, aber nun auch für die mehr als zwei Millionen Palästinenser im Gazastreifen, einer der am dichtesten besiedelten Regionen der Welt. Im Norden, zu dessen Räumung die israelische Armee aufgefordert hat, liegt Gaza-Stadt mit etwa einer Million Bewohnern.

Die Bodenoffensive der israelischen Streitkräfte steht kurz bevor. Schon am Wochenende gab es erste begrenzte Vorstöße. Dabei wurden Raketenstellungen der Hamas im Gazastreifen angegriffen und der Ver-

Die Berechtigung eines Militärschlags gegen die Hamas steht außer Frage

such unternommen, die Aufenthaltsorte der noch mehr als 100 Geiseln – unter ihnen acht Deutsche – aufzuspüren.

Die Berechtigung des bevorstehenden Militärschlags steht außer Frage. Die Hamas hat Israel keine Wahl gelassen. Sie hat Kinder bei lebendigem Leib verbrannt. Sie hat jugendliche Besucher eines Musikfestivals massenhaft erschossen, ganze Familien ermordet. Israel ist in der Pflicht, seine Bürger gegen diesen bestialischen Terror zu verteidigen. Nach Jahrzehnten, in denen es weder gelungen ist, zu einer Koexistenz mit der Hamas zu kommen noch die Macht der Terrororganisation zu brechen, muss Israel nun mit aller Kraft versuchen, die todbringenden Strukturen auszu-

schalten. So erforderlich es also ist, dass Israel auf die Gräueltaten der Hamas militärisch antwortet, so wichtig ist es auch, dass dabei das Völkerrecht und die Genfer Konventionen gewahrt bleiben. Israel sollte seine Militäroperationen unbedingt und permanent auf Verhältnismäßigkeit überprüfen. Es muss darum gehen, mit

schnellen, präzisen Schlägen die Hamas-Strukturen zu zerstören. Andernfalls könnten sich die Hisbollah im Norden und der Iran als Drahtzieher im Hintergrund womöglich ermutigt fühlen, einen Zweio- oder Dreifrontenkrieg zu entfachen.

Dass nun im Kernkonflikt des Nahen Ostens wieder Hunderttausende auf der Flucht sind und wahrscheinlich weitere Tausende Menschen sterben werden, ist jedoch einzig und allein die Folge des verbrecherischen Überfalls der Hamas. Die Menschen, die im Gazastreifen leben, können nicht samt und sonders mit den Terroristen gleichgesetzt werden. Im Gegenteil, oftmals werden sie von der Hamas als menschliche Schutzschilde missbraucht. Um ihretwillen gilt es, eine humanitäre Katastrophe abzuwenden. Fluchtkorridore müssen geöffnet werden. Ägypten und die Türkei sollten sich dazu bereiterklären, Flüchtlinge aus Gaza temporär aufzunehmen.

Aufgabe der USA und der westlichen Staatengemeinschaft wiederum muss es sein, durch Verhandlungen mit Schlüsselstaaten wie Ägypten, Jordanien und Saudi-Arabien eine Flüchtlingskatastrophe und eine weitere Eskalation des Konflikts zu verhindern. Gleichzeitig müssen der Westen und seine Verbündeten die Hamas politisch konsequent isolieren. Sie ist nicht etwa – und das muss immer wieder betont werden – die legitime Interessenvertreterin des palästinensischen Volkes. Sie ist eine vom Iran mit Waffen aufgerüstete und mit Milliardenzahlungen geschmierte Vernichtungsmaschine.

Die Gefahr ist groß, dass das Abschlachten israelischer Männer, Frauen und Kinder auch Iran, Syrien und Libanon in den Krieg hineinzieht. Geschähe dies, ginge die eigentliche Absicht der Hamas-Terroristen auf. Und damit vielleicht auch der Versuch einer alten, neuen „Achse des Bösen“ zwischen Putin und den iranischen Mullahs, die gesamte Welt zu destabilisieren. Damit es dazu nicht kommt, müssen die USA und der Westen weiterhin an der Seite Israels stehen und ein massives Signal der Abschreckung senden. Gleichzeitig muss alles dafür getan werden, über kluge und maximale diplomatische Anstrengungen einen Flächenbrand im Nahen Osten zu verhindern.

KOMMENTAR

## Würdeloses Schauspiel

Speaker-Wahl im US-Kongress versinkt im Chaos

Der Nächste, bitte! Das könnte die Schlagzeile sein über den Zirkus, den Republikaner im Kongress aufführen. Dabei sollte die Wahl eines Speakers eigentlich die leichteste Aufgabe sein.

**THOMAS SPANG**  
ksta-politik@kstamedien.de

Doch die Fraktion ist so zerstritten, dass ihre hauchdünne Mehrheit nicht reicht, genügend Abgeordnete hinter einem Kandidaten zu versammeln. Mehr als eine

Partei hat selbst intern die Kunst des Kompromisses verlernt.

Diese Erfahrung dürfte nun auch Jim Jordan bevorstehen, den die Republikaner für das dritthöchste Amt in den Vereinigten Staaten nominiert haben. Der Mitbegründer der rechtsradikalen Abgeordneten-Gruppe „Freedom Caucus“ und verlängerte Arm Trumps im Kongress muss jetzt 50 Widersacher überzeugen, die ihn nicht unterstützen wollen.

Der ehemalige Ringer versucht, das im Stil des Ex-Präsidenten durch eine Bully-Kampagne zu erreichen. Seine Verbündeten veröffentlichten unter anderem die Telefonnummern von moderaten Abgeordneten, die dem Rechtsaußen die Gefolgschaft verweigern.

Das würdelose Schauspiel im Kongress geht also weiter. Sobald Jordan dieselbe Hürde zum Verhängnis wird, wie seinen beiden Vorgängern, heißt es dann: der Nächste, bitte!

Handvoll von Abweichlern kann sich kein Bewerber leisten, um bei der Abstimmung im Plenum des Repräsentantenhauses eine Mehrheit zu erzielen. Die von Donald Trump weit nach rechts gezogene

Die von Donald Trump weit nach rechts gezogene Partei hat selbst intern die Kunst des Kompromisses verlernt

DEUTSCHE ZUSTÄNDE

# Teufelspakt und Übersättigung

Neue Technologien wecken Erlösungshoffnungen, stoßen aber auch auf Skepsis

Kennen Sie das Gefühl, wenn Sie auf Ihr Smartphone blicken und realisieren, dass Sie nur einen Bruchteil seiner möglichen Funktionen nutzen? Neben den Apps, die Sie täglich auf Ihrem Display antippen, warten Dutzende weitere vergeblich auf ihre Nutzung. Und in der Werbung wird bereits die nächste Generation Ihres Handys angepriesen, die eine noch bessere Kamera, noch höhere Speicherkapazität und noch ausgefeiltere Features bietet. Wir sind in der Menschheitsentwicklung zum ersten Mal an einem Punkt, an dem das technisch Mögliche selbst kühne Träume übersteigt. Es dauerte Jahrhunderte, bis sich der Traum vom Fliegen verwirklichen ließ. Inzwischen halten die Wünsche mit dem rasanten technologischen Fortschritt nicht mehr Schritt.

In einer tiefenpsychologischen Studie für die Firma Ströer zu den wichtigsten digitalen Zukunftstrends haben wir ein Übersättigungsgefühl gegenüber neuen Technologien festgestellt. Die Technik-Euphorie früherer Jahre ist weitgehend verflogen. Noch vor fünf Jahren sprachen wir von einem Zeitalter des „digitalen AppSolutismus“. Vor allem mit dem Smartphone verband sich die Verheißung einer fast gottähnlichen Allmacht. Die Menschen glaubten, durch einen Wisch mit ihrem magischen Zeigefinger oder per Knopfdruck ihre Welt steuern zu können. Doch die multiplen Krisen der jüngsten Vergangenheit und die damit verbundenen Ohnmachtserfahrungen haben die hochfliegenden Vorstellungen digitaler Allmacht geerdet. Den Menschen geht es heute vor allem um Handlungsfähigkeit und Autonomie. Technische Features sollen souveräne Beherrschbarkeit garantieren und keine Versagensängste oder Bedienprobleme erzeugen.

Technologiesprünge, wie wir sie gerade beim Chatbot ChatGPT mit dem Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI) zum Erstellen von Texten oder Bildern erleben, können das verbreitete Übersättigungsgefühl erfolgreich überwinden, weil sie neben der souveränen Beherrschbarkeit einen seelischen Mehrwert schaffen. Die Verheißung von ChatGPT ist die Befreiung vom Werkschweiß. Aufsätze, Referate oder Zeitungsartikel schreiben sich in Sekunden quasi von selbst, sobald man dem Chatbot eine klare und präzise Aufgabe stellt. Anders als die Kölner Heinzelmännchen arbeiten die digitalen Helferlein sogar rund um die Uhr.

Die Nutzung von ChatGPT weckt aber auch Ängste vor einem Teufelspakt: Der Preis für den schnellen Effizienzgewinn ist der Verlust des eigenen Werkstolzes. Damit die von ChatGPT produzierten Texte nicht als seelenloser fauler Zauber erscheinen, ist es den Nutzern wichtig, die KI-Erzeugnisse lediglich als kreative Starthilfe zu sehen, die dann noch einer eigenen Be-



**STEPHAN GRÜNEWALD** ist Geschäftsführer des Kölner „rheingold“-Instituts. Er schreibt aus psychologischer Sicht über gesellschaftlich relevante Themen

arbeitung, Prüfung und Veredelung unterzogen werden müssen.

Noch keine bahnbrechenden Erfolge verzeichnen bislang die sogenannten VR-Brillen, die das virtuelle Eintauchen in Filme, Konzerte oder Spiele erlauben. Setzt man diese Brillen auf, kann man sich bequem vom heimischen Sofa ins Fußballstadion „beamen“. Allerdings beklagen die Nutzer immer wieder, sie würden von Schwindelgefühlen befallen. Das hat

nicht nur physiologische Gründe. Durch die 360-Grad-Optik hat man das Gefühl, ganz real mitten im Geschehen zu sein. Es gibt keine Wirklichkeitsgrenze mehr, wie sie im Kino durch die Leinwand abgesteckt ist. Die so authentisch wirkende „Virtual Reality“ (VR) lässt Ängste entstehen, sich darin zu verlieren. Zur Angst vor dem Selbstverlust gesellt sich ein drohender Kontrollverlust. Durch die VR-Brille ist die reale Welt vor mir und hinter mir komplett abgeschottet, somit

Die reale Welt kann mir buchstäblich in den Rücken fallen

für mich auch nicht mehr sichtbar. Sie kann mir buchstäblich in den Rücken fallen. Während ich mich in den unendlichen Weiten der virtuellen Welt verliere, lauert hinter mir eine Realität, die ich nicht mehr im Blick oder im Griff habe. Das Schwindelgefühl ist daher ein seelischer Not- oder Weckruf, der uns daran erinnert, dass das, was wir sehen, nicht die Wirklichkeit ist, sondern ein (digitaler) Schwindel, eine ästhetische Illusion.

Im nächsten Jahr wird Apple mit der „Vision Pro“ eine neue Generation von VR-Brillen auf den Markt bringen, die das Problem des Kontrollverlusts damit lösen könnte, dass sie eine produktive Balance zwischen Abtauchen und Realitätsbezug ermöglicht. Die Wirklichkeit hinter der virtuellen Welt der Filme oder Spiele soll immer sichtbar bleiben. Die Nutzer werden also immer auch die realen Dinge oder Personen in ihrer Umgebung durch die Brille sehen können. Durch einen Drehknopf soll sich der Grad der Realitätsdurchlässigkeit bestimmen sein. Zudem soll sich mit einer Handbewegung der virtuelle Bildschirm beliebig verkleinern und vergrößern lassen.

Das eigene Erleben bequem intensivieren und zugleich stets Herr der Lage sein zu können, diese Verheißung könnte 20 Jahre nach der Erfindung des Smartphones tatsächlich einen neuen Technologie-sprung bedeuten.

HINTERGRUND

# Legale Waffen bei Rechtsterroristen

Bei Reichsbürger-Gruppe gefundene Gewehre und Pistolen waren angemeldet

Ein großer Teil der bei den Razi-zen gegen die „Reichsbürger“-Gruppe um Heinrich XIII. Prinz Reuß beschlagnahmten Schusswaffen war bei den Behörden angemeldet. Von den nach derzeitigem Ermittlungsstand insgesamt 138 scharfen Schusswaffen befanden sich nach Auskunft der Bundesregierung mindestens 62 Schusswaffen legal im Besitz der mutmaßlichen Mitglieder und Unterstützer der rechtsterroristischen Vereinigung.

Wie das Bundesjustizministerium in einer Antwort auf eine Frage der Abgeordneten Martina Renner (Linke) weiter ausführt, wurden acht illegale Schusswaffen sichergestellt. Der rechtliche Status der übrigen 68 scharfen Schusswaffen habe aufgrund der andauernden sowie noch anstehenden kriminaltechnischen Untersuchungen noch nicht abschließend ermittelt werden können, heißt es in der Antwort. Die Regierung wies darauf hin, dass Dekowaffen, Luft-

gewehre, Gasdruckpistolen und Ähnliches in dieser Aufzählung nicht enthalten seien.

Insgesamt wurden den Angaben zufolge bei den Durchsuchungen im Dezember 2022 und im vergangenen März 382 Schusswaffen sichergestellt, darunter auch Armbrüste und Schleudern.

In einer Aufstellung vom August war von 362 Schusswaffen, 347 Hieb- und Stichwaffen sowie großen Mengen an Munition die Rede gewesen. (dpa)

HINTERGRUND

# Schutzstatus für elf Russen

Die meisten Asylanträge von Deserteuren werden zurückgewiesen

FELIX HUESMANN

Im zweiten Jahr des Kriegs gegen die Ukraine ist die Zahl der in Deutschland als Flüchtlinge anerkannten russischen Männer im wehrfähigen Alter deutlich gesunken. Das Bundesinnenministerium verzeichnete bis Ende August bei 904 entschiedenen Anträgen lediglich elf Anerkennungen. Dies geht aus einer Antwort des Ministeriums auf eine Anfrage der Linken-Abgeordneten Clara Bünger hervor, die dem „Kölner Stadt-Anzeiger“ (Redaktionsnetzwerk Deutschland, RND) vorliegt. Der größte Teil der Anträge – 836 von 904 – wurde aus formellen Gründen erledigt. Dazu kann unter anderem gehören, dass ein anderes EU-Land als zuständig erachtet wird, etwa weil der Antragsteller dort nach Einreise in die EU als erstes registriert wurde. Die Zahl der Schutzanträge stieg deutlich, von 1150 im Jahr 2022 auf 2337 in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres.

Im Jahr 2022 waren 81 russische Staatsbürger im Alter zwischen 18 und 45 Jahren als asylberechtigt anerkannt worden oder hatten andere Bleibemöglichkeiten etwa über subsidiären Schutz erhalten. 361 der 1150 Anträge wurden 2022 aus formellen Gründen zurückgewiesen.

Laut Staatssekretär Özdemir gibt es bei der Schutzzuerkennung stets eine Einzelfallprüfung

Staatssekretär Mahmut Özdemir verwies in der Antwort auch auf Gerichtsurteile und stellt fest, es gebe keinen Automatismus in der Schutzzuerkennung. Es finde stets eine Einzelfallprüfung statt.

Die Linksfraktion kritisierte die Praxis. Die Entscheidungspraxis der Asylbehörden habe sich offenkundig verschärft, obwohl Kanzler Olaf Scholz (SPD) besseren Schutz für russische Geflüchtete versprochen hatte, die sich nicht an dem völkerrechtswidrigen Krieg gegen die Ukraine beteiligen wollten, sagte die fluchtpolitische Sprecherin der Linksfraktion, Clara Bünger, dieser Zeitung. „Ich fordere die Bundesregierung auf, das BAMF anzuweisen, russischen Kriegsdienstverweigerern großzügig Schutz zu gewähren, wie es angekündigt worden war.“



**KÖLNER STADT-ANZEIGER MEDIEN**  
Ein DuMont Unternehmen  
**KÖLNER STADT-ANZEIGER**  
**Herausgeber:** Prof. Alfred Neven DuMont f., Christian DuMont Schütte, Isabella Neven DuMont.  
**Chefredakteur:** Carsten Fiedler.  
**Stellvertreter:** Dr. Sarah Brasack, Martin Dowlidelt.  
**Geschäftsf. Redakteur:** Christian Hümmler.  
**Leitender Redakteur:** Wolfgang Wagner (Politik).  
**Chefkorrespondent:** Joachim Frank.  
**Region:** Michael Greuel; Veit Ellerbrock (Head of Digital)  
**Köln:** Tim Attenberger.  
**Landeskorrespondent:** Gerhard Voigt (Leitender Redakteur).  
**News team:** Kendra Stenzel; **NRW/Story:** Hendrik Geisler, Maria Dohmen; **Wirtschaft:** Thorsten Breitkopf; **Sport:** Christian Löber; **Kultur:** Anne Burgmer; **Magazin:** Eva Fiedler, Jenny Meysner; **Chefreporter:** Peter Berger, Claudia Lehnen, Detlef Schmalenberger; **Art Director:** Nikolas Janitzki; **Produktion:** Florian Summerer. Alle verantwortlich und wohnhaft in Köln.  
**Hauptstadtbüro:** Eva Quadbeck (Ltg.); RND Berlin GmbH, GF: Marco Fenske.  
**Auslandsvertretungen:** Paris: Birgit Holzer; London: Susanne Ebner; Washington: Karl Doemens; Madrid: Martin Dahms; Athen: Gerd Höhler; Rio de Janeiro: Tobias Käufer.  
**Nachrichtengeneratoren:** dpa, afp, sid, kna  
**E-Mail Redaktion:** ksta-redaktion@kstamedien.de  
**Fax Redaktion:** 0221 / 224 2524.  
**Verlag:** M. DuMont Schauberg – Expedition der Kölnischen Zeitung GmbH & Co. KG – ein Unternehmen der Kölner Stadt-Anzeiger Medien, Amsterdamer Straße 192, 50735 Köln. Postbank Köln, IBAN: DE90 3701 0050 0000 2505 05.  
**Verlags-geschäftsführer:** Mirco Striewski.  
Das Bezugs-geld enthält 7 % Mehrwertsteuer. Freitags mit Prisma, TV-Magazin zur Zeitung.  
Gültig: Anzeigenpreisliste Nr. 25 vom 01. Januar 2023 und unsere Allgemeinen und Zusätzlichen Geschäftsbedingungen. Erfüllungsort und Gerichtsstand, soweit gesetzlich zulässig, ist Köln. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.  
**Druck:** Mittelrhein-Verlag GmbH, Mittelrheinstr. 2-4, 56072 Koblenz  
Für die Herstellung des Kölner Stadt-Anzeiger wird Recycling-Papier verwendet.  
**Abonnenten-Service**  
Tel. 0221 / 9258420, Fax 0221 / 224-2332  
E-Mail: abo-kundenservice@tageszeitung.koeln  
**Anzeigen-Service**  
Verantwortlich: Dr. Simon Geisler, Oliver Siegert.  
Tel. 0221 / 92586410, Fax 0221 / 224-2491  
E-Mail: anzeigen@tageszeitung.koeln  
Diese Zeitung wird unter Verwendung von Google-Fonts hergestellt  
**Kölner Stadt-Anzeiger online:** www.ksta.de